

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Tage nach den Sonntagen und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr. Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:

Illustrirtes Sonntagsblatt, Mode und Heim, Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementpreis

für das Quartal: 1 Mark bei Abholung, 1 Mark 20 Pf. durch den Herantäger, 1 Mark 25 Pf. durch die Post.

Nr. 3.

Mittwoch den 4. Januar.

1899.

Für das laufende Vierteljahr werden noch Abonnements auf den „Merseburger Correspondent“, zum Preise von 1 Mk. resp. 1,25 Mk. von allen Postanstalten, Postbörsen, sowie in der Expedition entgegengenommen. Inserate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweifelhafte Verbreitung.

Bamberger über Bismarck.

Ludwig Bamberger ist in seinen Bismarck-Artikeln in der „Nation“ jezt an einige besonders interessante Punkte gekommen. Er erörtert die Frage der Befreiung des Preußen Bismarck zum Deutschen und sein Verhältnis zu Franzosen, Engländern und — Juden. Wir heben aus seinen Ausführungen in der neuesten Nummer der „Nation“ folgende Betrachtungen hervor. Die Menschheit macht sich von der Art, wie geniale Staatsmänner sich mit ihren Dilettanten identifizieren, eine ihrem idealistischen Bedürfnis entsprechende Vorstellung. Man sollte sich immer an das Prototyp des ersten Napoleon erinnern. In der Zwischenzeit zwischen seinem italienischen Feldzug und dem 18. Brumaire hatte er sich mit der Idee erfüllt, Europa hinter sich zu lassen und ein großes orientalisches Reich zu stiften. Seine südliche Plantage hatte es ihm in bunten Farben im Kopf ausgebahnt. Das hinderte ihn nicht, später, und besonders in St. Helena, von dem Frankreich zu reden, das er „über Alles liebt.“ Gewiß ist Bismarck bis einem engen Preußen ein guter Deutscher geworden, — und seine Natur war echt deutsch, wenn auch noch etwas anderes — aber doch nicht zum wenigsten auch deshalb, weil die Entfaltung seines Geistes ein großes Deutschland brauchte. Das hindert nicht, daß Deutschland, wenn man Recht darauf legt, ihm auch „dankebar“ sein soll. Die Statuen, die es ihm errichtet, hat er um es verdient; die Könige von Preußen schulden ihm den Dank für die Größe, zu der er ihrer Monarchie verholfen hat. Aber der Einblick in den organischen Zusammenhang der Dinge, ja die Versöhnung zwischen den Widersprüchen im Kleinen und den Leistungen im Großen löst sich aus bei dieser richtigen Verteilung von Licht und Schatten. Nicht nur seinem Verlangen nach einem großen Deutschland ist der Impuls zu seiner großen Schöpfung entpunden, sondern aus seinem Impuls zu großen Taten ist das Object seines Verlangens immer größer geworden. Die Befreiung der Hindernisse hat die Grenzen seines Willens immer weiter hinausgehoben. Sein Preußenhumor ließ zuerst auf das Hindernis der österreichischen Vormacht. Diese zu brechen, mußte er ein positives Gegenziel haben. Dies konnte kein anderes sein als Deutschland. Ebenso ging es mit dem Hindernis Frankreich. Frankreich hatte sich in den Kopf gesetzt, Deutschland durch ein starkes Reich werden. Dadurch war auch der Sieg über Frankreich, die Erhebung Deutschlands zur ersten Macht des europäischen Westens unvermeidlich. Die Konsequenzen großen persönlichen Willens, das sich allmählich in der Skatulation selbst entdeckte, führten diesen Weg aufwärts. Mit vorgefaßten idealen Plänen hatte das nichts zu thun. . . . In Ausdrücken von Franzosen, geschriebenen und gedruckt, bin ich oft der Ansicht begegnet, Bismarck habe sie, als Nation, gehaßt. Das ist mir nicht glaubhaft, schon aus allgemeinen Ursachen. Er war — das Wort im modernen Sinne genommen, denn im Sinne der alten Scholastik bedeutet es vielmehr das Gegenteil — viel zu sehr Realist, um abstrakte Gemüthsheiten, was die Engländer Entitäten nennen, zu haßen. Leibhaftige Menschen, die ihm in den Weg traten, konnte er, wie man ihm wohl glauben

darf, recht gründlich haßen. Aber er war nichts weniger als ein Fanatiker oder Chauvinist, dazu schwebte sein Geist viel zu ungebunden über den Dingen. Bei Gelegenheit, wo es ihm möglich schien, predigte er auch den Nationalhaß. Er war der Ansicht, daß es den Deutschen der vorhergegangenen Generationen mit ihrem Cosmopolitismus zu sehr daran und an nationalem Selbstgefühl geheißt habe, und daß man ihnen darin nachhelfen müsse. Es ist ihm nur zu gut gelungen. Daher auch sein Bestreben, sie in Nebenfragen nach dieser Richtung hin aufzufachen, z. B. in seiner Proselbierung der lateinischen Lettern, welche zu zweck- und schönheitswidrigen Uebersetzungen führte, wie die, daß die bis dahin mit lateinischen Buchstaben gedruckten Publikationen der Akademien mit Händen göttlicher Schrift unterbrochen werden mußten. . . . An Ausfällen gegen die Franzosen fehlte es bei ihm nicht; auch gegen die Engländer geht er zu ihm gelegener Zeit damit los. Gleichwohl bemerkt er selbst in seinen „Erinnerungen“, er habe eine gewisse Vorliebe für das Englische gehabt; und das ist der ihrer Mannhaftigkeit ganz denkbar. An den Franzosen war ihm das Pathetische und Phrosologische zuwider. Das tritt besonders in den Dialogen mit den französischen Unterhändlern in Versailles hervor, in denen er sich in Frankfurt und Berlin mit dem schlagigen und berden normännischen Spinier und Schlagschläger Rouyer, Quertier, der ihn sogar im Politiken Stand hielt, recht munter verstand. . . . Um wirklich für das Englische zu verhandeln, hatte er viel zu viel vom französischen Spirit. Kein Anderer hätte es wagen dürfen, in parlamentarischen Neben so viel französische Ausdrücke und Wendungen zu gebrauchen, wie er, der ein so elegantes Französisch sprach und schrieb, ohne von uneren Oberkonventionen gelehrt zu werden. — In der That war einer der merkwürdigsten Züge seines Wesens, daß in ihm — etwas sehr Seltenes — so viel Geistreichigkeit mit so viel praktischem Sinn zusammenhing. Wie die Franzosen ihn für ihren Gegner aus Stimmung hielten, so haben ihn vielfach auch die Juden für einen Antisemiten gehalten, ebenfalls meines Erachtens irrtümlich, aus oben geschilderten allgemeinen Gründen. An dem Auskommen des Antisemitismus der Sticker und Treitschke war er unheiligt. Aber es gehörte zu seiner Methode, ein Geschloß, das ihm andere geschmeidet, nicht von der Hand zu weisen, es für vorkommende Fälle in seinem Arsenal niederzuliegen, es bald zur Einschüchterung, bald zur Herabsetzung eines Gegners zu verwenden. . . . Wütht ihm sein Möglichstes, um Bismarck als einen Antisemiten seinesgleichen hinzustellen. Aber es gelingt ihm nicht, so oft er auch versucht, ihn dazu zu bekehren; nämlich Wütht selbst trieb von Antisemitismus. Es wäre auch schade, und unbedauerlich, wenn dieser edlen Seele ein so ganz zu ihr stimmender Charakterzug gefehlt hätte. Wo es gilt, Einen bei seinem Herrn schlecht zu machen, ist immer das Erste, daß er meint derselbe sei wohl ein Jude, z. B. Riderer, von dem es sogar Bleichroeder als klassischer Feind bezeichnet haben sollte. Es ist merkwürdig, daß nicht auch Stöckl dessen von ihm angeklagt wurde; mit der Kaiserin Auguste mußte es schon schwerer geworden sein.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. In Ungarn kam der Ministerpräsident Baron Banffy beim Empfang seiner getrenn geliebten Liberalen, nachdem Graf Stefan Tisza eine Subjunktionsansprache gehalten und Namens der Partei der Berehrung und der unerschütterlichen Anhänglichkeit für Baron Banffy Ausdruck gegeben hatte, auf die innerpolitischen Zustimmigkeiten zu sprechen und äußerte sich darüber, wie folgt: „Die Regierung sei sich nicht nur der allgemeinen, sondern auch der politischen und staatsrechtlichen Verantwortlichkeit wohl bewußt, indem

sie nur die unerlässlichen Regierungsabhandlungen und Verwaltungssakte vornehme. Ueber die Grenzen der unerlässlichen Regierungssakte werde das Ministerium nicht hinausgehen. „Ich habe mein Inneres geprüft“, erklärte der Ministerpräsident, „und ferner mich unterzucht, in wie weit meine individuelle Haltung solche unerhörten Angriffe begründen könne, deren Zielscheibe ich seit Monaten bin. Ich glaube nicht, daß man ohne Voreingenommenheit sagen könne, diese Hege sei irgendwie gerechtfertigt, oder das Programm der Regierung sei so verwerflich, daß man dagegen mit verzweifelten Mitteln ankämpfen müsse. Die Partei hat allen Angriffen Mäßigung entgegengesetzt, damit nicht den Herten weiter Nahrung gegeben und das Parlament noch mehr herabgewürdigt werde. Die erste öffentliche Meinung, welcher der überwiegende Theil der Nation halbt, ist auf Seite der Regierung. Sie ist entschlossen, bis zum Ausharren auszuhalten und wird nur die Waffen niederlegen, wenn dies ohne Schädigung des Staatsinteresses möglich ist.“ — Ein Duell Banffys mit Horanszky ist demnächst zu erwarten. Ferdinand Horanszky ließ am Sonntag durch den Baron Sigmund Uechritz und den Abgeordneten Volger den Ministerpräsidenten Baron Banffy fordern; letzterer nannte als seine Zeugen den Honvedminister Baron Ferenczy und Edmund Gajari. Die Forderung Horanszky's erfolgte bedingungslos. Wie verlautet, ist ein Pistolenduell vereinbart worden. Da Ministerpräsident Baron Banffy am Sonntag nach Wien abgereist ist, wurde die Austragung seines Duells mit Horanszky bis nach seiner Rückkehr verschoben.

Frankreich. In Paris drückte beim Empfang des diplomatischen Corps Präsident Faure in seiner Erwiderung auf die Ansprache des Nuntius seine Sympathien für die fremden Sovereäne und Staatsoberhäupter aus und fügte hinzu, Frankreich stelle immer seine Zujörge für die Befestigung des Friedens, dieses für das Glück der Völker so kostbaren Gutes, in die erste Reihe. Und gerade im Laufe des verfloßenen Jahres habe man keinen Zweifel in die Aufrichtigkeit der Bestrebungen und den Werth der Mitwirkung Frankreichs für die Erhaltung des Friedens setzen können. Frankreich verfolge mit Ruhe und voll Vertrauen die ihm zugefallene Aufgabe in dem Bewußtsein, daß seine Interessen und Bestrebungen verbunden seien mit dem Triumph der Ideen des Rechtes, der Eintracht und des Fortschrittes. — Die Rückkehr Dreyfus' soll den nationalpolitischen Wählern zufolge der Kassationshof schon vor vierzehn Tagen beschlossen haben. Der Justizminister, von der Entscheidung verständigt, hob hervor, die Rückkehr würde große Ruhestörungen veranlassen; es würde geradezu unmöglich sein, Dreyfus vor den Ausbrüchen des Fanatismus zu schützen; der Kassationshof habe deshalb die Befamngabe der Entscheidung verweigert. Das Ganze klingt wenig wahrheitsähnlich. — Der Gouverneur von Französisch-Guyana hat einem Mitarbeiter des „Dach Telegraph“ erklärt, daß seit der Entscheidung des französischen Kassationshofes zu Gunsten der Revision in der Behandlung Dreyfus' keine Veränderung oder Milderung eingetreten sei; allen Berichten entgegen sei seine Rückkehr nach Frankreich von der französischen Regierung noch nicht angeordnet worden, doch seien ihm am 23. Dezember gewisse Altschulden zugestelt worden; seine Antworten darauf würden mit einem Dampler, der Cayenne am 3. Januar verlasse, nach Frankreich gehend werden.

Österreich. Gegen die Conzessionen an Frankreich seitens der hinesischen Regierung macht die englische Presse mobil. Die „Times“ bespricht die von China bewilligte Uebnahme der französischen Niederlassung in Schanghai in einem Artikel, in dem sie sagt: Es wäre gut,

von vornherein zu verstehen zu geben, daß wir nicht geneigt sind, eine Behandlung dieser Art hinzunehmen. Deutschland, die Vereinigten Staaten und Japan sind nicht weniger interessiert, zu verhindern, daß Frankreichs Weltmacht-Politik ihre Wirksamkeit äußere. Welchen Druck die Franzosen auch auf die Pfingster Regierung zur Wirkung bringen können, wir können unsere Stärke weit unmittelbarer und schärfer fühlen lassen. — Uebrigens weiß die Londoner „Morning Post“ zu melden, die russische Flotte im Süden Ocean soll noch weiter verstärkt werden. Die russischen diplomatischen Agenten in China wurden angewiesen, die französischen Interessen in allen Fällen so zu wahren, als ob sie russische Angelegenheiten wären; insbesondere, wenn französische Interessen in Conflict mit den britischen geräthen. Das klingt recht glaublich. Jedenfalls haben die Franzosen ihren Erfolg in Schanghai mit russischer Hilfe erlangt. — Auf den Philippinen dürfte bald der Waffenstillstand zwischen Amerikanern und „Filipinos“ losgehen zum Ergötzen der Spanier, die No-No den Eingeborenen in der unvernünftigen Absicht übergeben haben, dort den Amerikanern Schwierigkeiten zu schaffen. In New-York eingetroffene Depeschen aus Manila melden, No-No sei mit bewaffneten Eingeborenen geflüht. Die Aufständischen rufen sich zum Widerstand gegen General Miller, falls derselbe versuchen sollte, die Stadt mit Gewalt zur Kapitulation zu bringen. General Miller verlangt neue Instruktionen aus Manila; inwieweit bereitet er die Landung vor.

Arret. Der „neue Herr“ auf Arret, Prinz Georg, empfangt am Sonnabend jedes Tages in Einzelaudienz und scherte bei dieser Gelegenheit der mohamedanischen Bevölkerung gleichberechtigt zu. Der frühere Präsident des Exekutivcomitês, Sphakianakis, welchen Prinz Georg zurückerufen hat, trat am Sonntag in Kanea ein, um die Leitung des Nationalraths zu übernehmen. Prinz Georg muß also wohl Sphakianakis die geforderten Garantien gegeben und seine autorisatorischen Neigungen entwickeln zurückgestellt haben.

Italien. Luba libre (Luba frei), das Feldgeschrei der Unabhängigen gegen die Spanier, ist mit dem neuen Jahr zur Tagesgabe geworden. Spanien hat mit dem 1. Januar 1899 allen Rechten auf die Insel entsagen müssen. In Savanna wurde am Sonntag, wie das „Bureau Roma“ meldet, die amerikanische Flagge an Stelle der spanischen aufgezogen. Die Form der Uebergabe der Souveränität von Spanien an die Vereinigten Staaten bestand lediglich in dem Austausch entsprechender Antragsen in einem Saale des Gouvernementspalastes. Vor und nach dem feierlichen Vorgange wurden von den Hafenforten und den Kriegsschiffen Salutgeschüsse abgefeuert. Die Bevölkerung begrüßte den Flaggenwechsel mit lauten Jubelrufen.

Südamerika. In den südamerikanischen Republiken sind Revolutionen und Kämpfe etwas so Gewöhnliches, daß man durch die Meldung solcher Ereignisse kaum noch überrascht wird. Neuerdings wird der „Times“ aus Lima gemeldet: In Bolivia ist eine ernsthafte revolutionäre Bewegung ausgebrochen. Der Durchfahrtsort über Mollendo ist unterbrochen. Auch in Ecuador herrscht große Unruhe. Gingen in Peru vollkommen ruhig. Die gesetzliche Garantie der persönlichen Freiheit ist wieder hergestellt. Die bedeutendsten Parteien haben den Civil-Ingenieur Edoardo Romona, einen angesehenen, in England erzogenen Mann, als Candidaten für die nächste Präsidentenwahl aufgestellt.

Deutschland.

Berlin, 3. Jan. Der Kaiser mußte am Neujahrstage wegen einer fieberhaften Grippe das Bett hüten. Die „Wolff's Bureau“ aus Potsdam meldet, war am Dienstag nach einer sehr gut verbrachten Nacht das Fieber verschwunden und auch die subjektiven Beschwerden wesentlich vermindert. Ein für Dienstag beim Kaiser anberaumtes Diner ist abgesetzt worden, doch ergeht die vorstehende Meldung, daß die Erkrankung keinerlei erhebliche Bedeutung hat. — Die Vernahme baulicher Veränderungen im Pflöner Kabotten- bezw. Fringenbanke hat eine Verlängerung des Weihnachtsurlaubs der Kabotten bedingt und zwar um vier Tage, bis zum 8. d. M. Aus diesem Grunde werden auch der Kronprinz, sowie die Prinzen Eitel-Fritz und Albrecht erst am genannten Tage von Potsdam nach Pflön zurückkehren. — Der Chef der Marineinfanterie der Döse, Admiral Koefler, hat dem Prinzen Heinrich die Wünsche des Offiziercorps der Disposition für das kommende Jahr übermittelt.

— Der deutsche Botschafter in Petersburg, Fürst von Radolin, gab dort heute zu Ehren der aus Anlaß der Sechshundertstier der

Medizinischen Militärakademie in Petersburg anwesenden deutschen Aerte, Professoren Dr. Waldner und Dr. von Bergmann und Generalarzt Dr. Gieseler ein Frühstück, zu dem die Spitzen der russischen Medizinalbehörden geladen waren.

— (Ein Brief des deutschen Kaisers an den Zar.) Ueber einen Brief Kaiser Wilhelms an Kaiser Nikolaus berichtet das Wolff'sche Telegraphenbureau aus Petersburg vom 31. Dez.: Bei dem heutigen Festmahle der Medizinischen Militärakademie erhob sich, nachdem das Hoch auf den Kaiser Nikolaus verlingen war, der Kriegsminister General Arapatski und erklärte, er habe Befehl von dem Monarchen, ein an diesen gerichtetes Handschreiben Sr. Majestät des deutschen Kaisers folgenden Inhalts bekannt zu geben. Das in französischer Sprache abgefaßte Handschreiben lautet in deutscher Uebersetzung:

Mein Herr Bruder! Die Hundertjahrfeier der Medizinischen Militärakademie in St. Petersburg, der Pflanzstätte, welche Maßland so viele berühmte Männer gegeben hat und deren Gänge weit über seine Grenzen hinaus erstreckt, gibt mir die Gelegenheit zu herzlichen Glückwünschen. Ich schicke mich deshalb mit den herzlichsten Wünschen an und bitte Euer Kaiserliche Majestät, zugleich mit meinen Glückwünschen zu dem Abschlusse dieses langen und glänzenden Bestehens Meine aufrichtigen Wünsche für die weitere glückliche Entwicklung der russischen Akademie im neuen Jahrtausend entgegenzunehmen zu wollen, in welchem Wirbeln und Erfolge ihres Fortschritts und welche sich bestehn unter Ihrem Schutze erstreckt. Es ist mir ein großes Vergnügen, Euer Kaiserliche Majestät von Neuem die Versicherung Meiner hohen Verehrung und unabweisbaren Freundschaft auszudrücken zu können, mit welcher ich verbleibe, Mein Herr Bruder, Euer Kaiserliche Majestät fernwärtiger Bruder Wilhelm. I. R. (In Seine Majestät des Kaisers an den Zar.)

Das Schreiben des deutschen Kaisers rief eine allgemeine Begeisterung hervor. Der Kriegsminister brachte hierauf ein Hoch auf Allerhöchstenbenen mit folgenden Worten aus: „Ich trinke auf das Wohl Sr. Majestät des deutschen Kaisers. Hurrah!“ Die ganze Versammlung stimmte mit brausenden Hurraufen ein.

— (Parlamentarische Mißstände.) In den Blättern seines Wahlkreises hat der Rechtsanwalt und Notar Fajale bekannt gemacht: „Nach wie vor bin ich als Rechtsanwalt und Notar in Schwiebis thätig, da ich nur an den wichtigsten Plenarversammlungen des Reichstags theilzunehmen in der Lage bin. Nach zu diesen treffe ich regelmäßig ein, wenn ich den Mittagszug benutze.“ Die Bekanntmachung, bemerkt dazu die „Nat.-Ztg.“, ist in der That sehr bezeichnend durch die Art, wie das parlamentarische Mandat seit einer Reihe von Jahren von einer großen Zahl Reichstagsmitglieder ausgeübt wird. Herr Fajale ist nur so aufrichtig, sich öffentlich zu der Praxis zu bekennen, welche seit langer Zeit die Mehrheit des Hauses ist. Die daraus sich ergebenden Uebelstände, die Beherrschung der meisten Debatten durch kleine rücksichtslose Minderheiten und die Heranzüchtung einer parlamentarischen Bureaukratie, welche hauptsächlich den Namen der Parteien haben, sind oft von uns hervorgehoben worden. Aber wenn u. a. die kirchlichen Blätter sich über die Bekanntmachung des Herrn Fajale ereifern, so muß doch darauf hingewiesen werden, daß in den letzten Sessionen die süddeutschen Mitglieder des Centrums regelmäßig durch Abwesenheit glänzen und sind nicht einmal der Tage, zu einer wichtigen Abstimmung, den Mittagssitzung zu benutzen, wie man es von Schwiebis nach Berlin vernahm.“

— (Zu den Ausweisungen) aus Nord-Schleswig schreibt die „Bermer Ztg.“ vom 31. Dez.: Die Barmer Handelskammer hielt gestern eine geheime Sitzung ab, in welcher sie gegen die Ausweisung der Rdn. Ztg. und der „Westf. Ztg.“ hinsichtlich des Kammerbeschlusses vom 18. Decbr. betr. die Schädigung der Industrie infolge der Ausweisung dänischer Staatsangehöriger aus Nord-Schleswig Stellung nahm. Die Rdn. Ztg. hatte in ihrer Nr. 1221 ausgeführt, die übriggebliebenen kleinen und unbedeutenden Reste der früher allmächtigen Fortschrittspartei hätten das „Bedürfnis, wieder einmal wie immer nach dem Recept des Herrn Eugen Richter zu arbeiten und ihre politische Ansicht nach der gegenwärtigen der jeweiligen Regierung zu bilden.“ So hätten einige fortschrittliche Mitglieder der Barmer Handelskammer es „fertig gebracht“, daß die Kammer den Beschluß faßte, beim Handelsminister wegen der Schädigung der Industrie infolge der Ausweisungen aus Nord-Schleswig Vorstellungen zu erheben. Gegen diese Kritik der Rdn. Ztg. legte die Barmer Handelskammer gestern Verwahrung ein und erklärte einstimmig, daß jener Beschluß nicht von fortschrittlicher Seite angeregt wurde und daß nur vier Mitglieder der Kammer, die sich zur Fortschrittspartei bekennen, in jener Sitzung anwesend waren. Im übrigen betrachtet die Kammer es nicht nur für ihre Pflicht, sondern auch als ihr gutes Recht, berechnigte Klagen ihrer bezirksangehörigen Industriellen an geeigneter Stelle zum Ausdruck zu bringen.“

— (Agitation für den deutschen Flottenverein.) Wiederholt ist darauf hingewiesen worden, daß der deutsche Flottenverein die Aufgabe übernommen hat, im In- und Auslande für die Marineforderungen der Regierung Stimmung zu machen. Daß dies im Einverständniß mit der Regierung geschieht, erhellt daraus, daß hohe Staats- und Reichsbeamte den Vorsitz in den einzelnen Ortsgruppen übernehmen oder sonst aktiv an den Bestrebungen des Vereins theilnehmen. Neuerdings hat der Kammergerichtspräsident Drenthmann an sämtliche Landgerichtspräsidenten einen in seiner Eigenschaft als „Kammerpräsident“ unterzeichneten, also amtlichen Erlaß gerichtet, durch den aufgefordert wird, dem deutschen Flottenverein beizutreten; die Landgerichtspräsidenten haben die Vorlegung an sämtliche Gerichtsbeamte verfügt.

— (Zu dem angeblich geplanten Bombenattentat in Alexandrien.) An den Nachrichten über ein Bombenattentat, daß in Alexandrien gegen den Kaiser geplant sein sollte, ist nach der Rhein.-Westf. Ztg. kein wahres Wort. Der Oberpostmeister der Kaiserin, Freiherr v. Wirsbach, hatte in seinem Potsdamer Vortrag erwähnt, daß der Kaiser in Venedig, die ersten Depeschen von der Festnahme einer Anarchistenbande in Port Said, die sich nach Palästina hatte einschiffen wollen, die sich nach Palästina hatte einschiffen wollen. „Freiherr v. Wirsbach hat damit die Erinnerung an eine Episode der Kaiserfahrt wieder ausgefrischt, die besser im Schooße der Vergessenheit begraben geblieben wäre. An der Geschichte von der Bombenanschlag in Alexandrien (von Port Said) als Nächstem die Verführung ist nie die Rede gewesen“ ist nämlich kein wahres Wort, sie veranlaßt ihren Ursprung einer dreifachen Hypothese, die von der Alexandrinischen Polizei vermuthlich im Auftrage der englischen Regierung in Scene gesetzt wurde. ... Für England war der geplante Versuch des Kaisers in Aegypten äußerst unbedeutend, bezahlgalt es, ihn auf jede mögliche Weise zu hindern, und es wurde als ultimo ratio, falls alle anderen Mittel nicht versagen sollten, von der Alexandrinischen Polizei ein fingierter Bombenanschlag in Reserve gehalten, wobei man — nebenbei bemerkt — insofern falsch kalkulirte, als der Kaiser, dessen Furchtslosigkeit ja bekannt ist, sich dadurch sicher nicht hatte vom Besuche Aegyptens absehen lassen. Bei der missen seine Klappete die Geschichte nicht recht. Der Kaiser hatte den ägyptischen Abgesandten schon aufgegeben, ehe die Bombenattentatsgeschichte nach rufbar wurde. Offenbar hatte die ägyptische Polizei ihren Fehler nicht bändigen lassen oder man hatte in London vergessen, zur richtigen Zeit Gegenbesuch zu geben; genug, der Apparat war aufgezoogen und man mußte ihn ablaufen lassen.

Volkswirtschaftliches.

Wegen Erleichterung der Vieheinfuhr aus Dänemark ist der Hamburger Senat auf Grund eines Gutachtens der Hamburger Schlachthofdeputation bei dem Reichskanzler vorstellig geworden.

Provinz und Umgegend.

Halle, 1. Jan. Das von Herrn Director Heinholt erfundene und auf Zuderfabrik Walkwitz angewandte Verfahren der Reinigung der Fabrikabwässer ist noch einmal und zwar auf Veranlassung des Herrn Regierungs- und Gewerberath v. Rosnowski-Merseburg besichtigt worden. Es nahmen daran Theil die Herren Ober-Reg.-Rath Rogge-Merseburg, Regierungs- und Gewerberath Rosnowski-Merseburg, mehrere andere Regierungsräthe und sämtliche Gewerbe-Aufsichtsbeamte der Provinz Sachsen und angrenzenden Staaten. Sämmtliche Herren waren von dem Besesehen voll auf befriedigt, dem gab auch der Herr Gewerberath in einer Rede Ausdruck. Herr Director Heinholt wurde darin als der erste Dirigent einer Fabrik in Deutschland bezeichnet, der eine derartig funktionierende und so gute Resultate liefernde Abwässer-Reinigungsanlage geschaffen hat, welche überdies in allen Theilen so überaus leicht kontrollirbar angelegt ist.

+ Sangerhausen, 29. Dez. Ein größerer Zigeunerkarawane, welcher auf diesem Schönenburger Quartier aufgehalten hatte, trieb sich gestern Abend und heute Vormittag in einer die öffentliche Sicherheit gefährdenden Weise umher und soll sogar die Unverschämtheit gehabt haben, eine Gesellschaft, die gestern Abend ein Vergnügen hatte, dadurch belästigt zu haben, daß sie sich an deren Ball beteiligen wollte. Es stellte sich heute schließlich heraus, daß ein weibliches Mitglied der Bande von der Staatsanwaltschaft zu Korbhausen wegen eines Gelddiebstahls strafrechtlich verfolgt war, worauf unsere Gendarmerie die Mitgliederin festnahm und die übrige Sippschaft auf den Sprung nach Oberdröbigen zu brachte.

Badenlocal

Zeitung Nr. 1 mit Wohnung ist möglichst per sofort zu vermieten. Näheres bei F. M. Kunth.

Gotthardstr. 14/5

ist eine Wohnung mit **Baden** sogleich zu vermieten und zu beziehen und eine Wohnung per 1. April 1899 zu vermieten und 1. April 1899 zu beziehen. Preis 200 Mark.

Karlstr. 20 f

1. Etage per sofort zu vermieten und 1. April zu beziehen. Näheres **Böhrstraße 8a.**

Laden

mit oder ohne Wohnung sofort oder später zu beziehen. Zu erfragen **Wandberg 7**. Ein **Bogis (Bierhaus)** sofort oder 1. April zu beziehen **Oberrecksstraße 14.**

Ein Logis,

3 Stuben, Kammer, Küche und Puschel, zum 1. April zu vermieten **gr. Ritterstr. 16**

Eine **Barriere** Wohnung, bestehend aus 3 Stuben, 2 Kammern, Küche und Puschel, ist von jetzt ab zu vermieten und zum 1. April 1899 zu beziehen. Zu erfragen **Steinstraße 3.**

Beckstraße 17 ist per 1. April cr. ein Logis zu 126 Mark zu beziehen.

Neumarkt 10 ist das **Pastorelogis** zu vermieten und per 1. April zu beziehen.

II. Etage.

2 größere, 2 kleinere Zimmer, Küche, Speisekammer, Wobengels zu vermieten **Markt 10.**

Gr. Ritterstr. 17

ist die 1. Etage, verbunden in Mansarde, zu vermieten.

Ein möbliertes Zimmer

nebst Schlafkabine zu vermieten **Gotthardstr. 13 I.**

Freundlich möbl. Zimmer, sowie guten bürgerlichen **Mittagsstisch** empfiehlt **A. Knoblauch, Dammstraße 7.**

Freundlich möbl. Zimmer (Haupt-Eingang) per 1. Januar 1899 zu vermieten **Ursel 6 I.**

Freundlich möbl. Stube u. Kammer zu vermieten und 15. Januar zu beziehen **Geilgrube 12.**

Eine Schlafstelle offen.

Dalgeme 7.

Schlafstelle

offen **Dalgeme 13.** oder **Dammstraße 11 I.**

Ein altes, **ständerloses Ehepaar** sucht zum 1. April eine **freundliche Wohnung** von 3 Stuben, 1 oder 2 Kammern und Küche. **Gd. Offerten** unter **P K** in der Exped. d. Bl. niederzuliegen.

Zwei große, **heile**, **nebeneinander** liegende Räume mit **separatem Eingang**, für **Waren** oder **bergl. paßend**, sind **sofort** oder **später** zu vermieten. **Offerten** unter **M G** in der Exped. d. Bl. niederzuliegen.

Möbliertes Zimmer

mit **Schlafzimmer**, **ebent.** mit **voller Pension**, von einem **Anslöher**, der **französisch**, aber **wenig deutsch** spricht, zu **mieren** **gestudt** Küche des **Papahofe** **bevorzugt**. **Offerten** unter **L G** an die **Exped. d. Bl.**

Abreißkalender

um **damit** zu **rechnen**, **empfeilt** **billig** **Gust. Lots Nachflg.**

Wannagen u. Spritzlagen, **Theegebäck** und **Macaronen** **bester** **Qualität**, **täglich** **frisch**, **empfeilt** **Conditor**

G. Schönberger

frische **Säften u. Schaumbrezeln** **Hermann Lango**, **Waldreimer.**

Ausverkauf.

Wegen Aufgabe des Geschäfts stelle ich mein ganzes Lager in:

garnirten und ungarirten Winter- und Sommerhüten, Mützen, Hauben, Federn, Blumen, Spitzen, Schleiern,

sowie sämtlichen Putz-Artikeln zu und unter dem **Selbstkostenpreis** zum **Ausverkauf.**

M. Otto, gr. Ritterstr. 22.



Speisekartoffeln,

mehrfach und **wohlgeschmeckend**, **lieferer** **jederzeit** **billig** **frei** **Haus.**

Eduard Klauss.

Es genügt ein **ganz** **kleiner** **Yngas** zum **Buhen** der **Suppe**, um **ausenblich** **jede**, **auch** **nur** mit **Wasser** und **Suppenkautern**, **Seignaren** in **herzliche** **Suppe**, **heraus** **ant** und **kräftig** zu **machen**. Zu **haben** in **Original-Flaschen** von **35 Pf** an **bei** **Original** **Klausschen** **werden** mit **edelm** **Maggi** **billig** **nachgeliefert**. **E. Schurig, Oberbreitestr. 4.**

Meinen **vertrauten** **Kunden** zur **Nachricht**, daß **ich** **nicht** **mehr** **Beitrag**, **sondern** **große** **Sirtstraße** **Nr. 9** **wohne**. **Abtungetwa**

Paul Einax, Schuhmacher.

Wäscherollen, Hobelbänke liefert alle **Größen** und **Sorten** **A. Köhl, Holzg., Markt, Steinweg 44.**

Gute **Wegenschirme**, **ein** **fabri**, **garant**, **dauerhaft**, **schon** **jeht**, **Art**. **Erhält** **entw.** **Schirmfabrik** **Geiz** **Behrens**, **Holle** **a/S.**, **gr. Sirtstr. 45**, **Edel** **Kleinfürer**, **Neberjeden** **an** **Wunsch** **innerhalb** **1** **Stunde**.

Feine **Wollerei-Tafelwäber** **schliß** **frisch** in **Stücken** und **angewogen** zum **billigen** **Tagespreis**.

hohe **Speise- und** **Backöfe**, **Schmalz**, **Margarine** in **hd.** **Freiburg**.

h. Braunschweiger **Genüß-Geserven**, **Milch-Teige** v. **Dr. Samillon**, **echt** **holl.** **Cacao's**, **Coned-Boel**.

Feinsten **Schweizer**, **Südburger**, **Schmelz**, **Romadur**, **Thüringer** u. **Jandkäse**, **ferner** **Frühstück** u. **Kaiserkäse** in **vorzüglicher** **Qualität**.

Finnes **Getreide-Prüfste** **allerhöchste** **Qualität** **von** **unvergleichlicher** **Erzieh** **haft** und **kräftigen** **Wirkung** **empfeilt**

Carl Rauch.

frisch **geschossene** **Hasen** sind **stets** **abzugeben** bei **Fr. Peego, Reize Mauer.**

Nieder-Nährzwiebeln, **nach** **bestimmter** **Rezeptur** **bereitet**, **empfeilt** **Gustav Schönberger**, **Gotthardstraße 14/15.**

Bestes Mittel gegen Husten und Heiserkeit:

H. Albrecht, Epikweigerich, Isländische Moos-, Zwiebel- und bayr. Malzbonbon

empfeilt **stets** **frisch** die **Verkaufsstelle** der **Wersfelder Chocoladen- u. Zunderwaren-Fabrik**

von Schmidt & Lichtenfeld, Entenplan 7.

Gerstenstroh und gute Speisekartoffeln

sind im **Genzen** und **Einzelnen** **abzugeben**. **O. Burkhardt, Klauje.**

Donnerstag **Abend** und **Freitag** **früh** **empfeilt**

Kaldaunen

Rob. Reichhardt.

Funkenburg,

Sonntag **den** **8. Januar** **1899**, **von** **8** **Uhr** **abends** **an**, **Gr. humoristisches**

Gesangs-Concert

u. a.: **Aufstehen** der **Vieder** u. **Oberlein** **sängerin** **Fr. Martha** **Grigaloti** **Burgberg**; **des** **Salon-Humoristen** **Herrn** **Burgbans**; **des** **Schlänger** u. **Echieden-Simitators** **Mhr.** **Gully** u. c.

Billigt im **Vorverkauf** **bei** **Herrn** **Faust**, **Burgstraße**, **30 Pf.**; **an** **der** **Kasse** **40 Pf.** **Buchdrucker** **F. Loesche.**

Gleichzeitig **bemerte**, daß **von** **jetzt** **ab** **mein** **Soal** zu **sozialdemokratischen** **Perfammlungen** **nicht** **mehr** **zur** **Ver** **ügung** **steht** **und** **bitte** **um** **freundliche** **Unterstützung.** **D. D.**

Kaufmännischer Verein.

Donnerstag **den** **5. Jan.** **cr.** **Großer** **Experimental-Vortrag** über: **„Neue** **Wander** **an** **den** **Gebiete** **der** **Elektrizität“**, gehalten **von** **den** **Präsidenten** **Herrn** **Clausen** **und** **von** **Bronk.**

Einladungs: an **Nichtmitglieder** **sine** **Erwähnung** **à** **50 Pf.** u. **für** **Schüler** **à** **30 Pf.** **zu** **haben** **bei** **Oscar** **Leberl**, **Burgstr. 16.** **Der** **Vorstand.**

Verein der Gastwirthe von Wersberg u. Umgegend.

Freitag **den** **6. d. M.**, **nachm.** **3/4** **Uhr**, **Monats-Versammlung** im **Kathöfeler**.

Zahlreiches **Erscheinen** **erwünscht**. **Der** **Vorstand.**

Männer-Turn-Verein.

Donnerstag **den** **5. d. M.**, **abends** **8 1/2** **Uhr**, **Haupt-Versammlung.**

Der **Vorstand.**

Allgemeiner Turnverein.

Donnerstag **Donnerstag** **Morgen** **Donnerstag** **haus** **schlachte** **Wurf.** **Carl** **Tauch.**

Kyffhäuser.

Heute **Abend** **Schweinsknochen.**

Gasthof zum goldenen Stern.

Sente **Schlachtfest.**

Unser Inventur-Ausverkauf

ist eröffnet: derselbe dauert bis Ende dieses Monats und werden sämtliche
Damen-Jacketts, Kragen, Röder, Kleiderstoffe,
Herren-Ueberzieher, Anzüge, Knaben-Anzüge und Ueberzieher.
Möbelstoffe, Teppiche, Gardinen (ältere Muster besonders billig)
 ebenso
Hemdentuche, Bettzeuge, Tischwäsche, weisse Leinen, Servietten,
Handtücher, fertige weisse Wäsche etc.,
 welche in unsern Schaufenstern und infolge des lobhaften Weihnachtsgeschäftes etwas unansehnlich geworden sind
bedeutend unter Preis verkauft.

Reste

von Kleiderstoffen, Seidenwaren, Leinwandwaren, Hemdentuchen, Leinwand, Bettzeugen, Gardinen, Möbelstoffen etc., welche sich angesammelt haben, um damit zu räumen,
aussergewöhnlich billig.

Brummer & Benjamin,

Halle a/S., Grosse Ulrichstrasse 23.

ohne Ziehungverteilung, ohne Zeichnung des Gewinnplanes.
Dritte Berliner Pferde-Lotterie
 am 19. Januar 1899
 3233 Gewinne = Mark 102.000 Werth
 Hauptgewinne
15000, 10000, 9000, 8000 M.
 Loose à 1 M., auf 10 Loose ein Felloos, Porto und Liste 20 Pfg., empfiehlt u. versendet auch gegen Briefmarken
Carl Heintze, General-Debit, Berlin W., Hotel Royal, Unter den Linden 3.
 Reichsbank Giro-Conto.

Casino.
 Dienstag den 17. Januar 1899,
 abends 8 Uhr,
grosses Sinfonie-Concert,
 ausgeführt v. d. neuen Capelle des Königl. Regt. Füsil.-Regiments Nr. 36 (42 Musiker), unter Leitung des Königl. Musik-Directors Herrn O. Wiegert.
 Alles Nähere später.
 Ergebenst A. Ullrich.

Vogel's Restauration.
 Heute Mittwoch Schlachtfest.

Restaurant Bräuhaus Adler.
 Mittwoch Schlachtfest.
 L. Wassermann.

Ein fleißiges, eheliches Mädchen
 für Stall und Haus sucht vor 1. April
E. Heizer, Oertralenburg.

Stellmacherlehrling
 stellt zu Diensten unter günstigen Bedingungen ein
H. Krieger, Stellmachergewerk, Döllnitz (Saalfeld).

Ein junger Arbeiter
 von 14-15 Jahren wird gesucht von
C. Göring.

Geschälte Mandarinen-Apfelsinen,
 schöne süße Früchte, à Stück 3 Pf.
Adler-Drogerie Wilh. Kieslich.

„Kaiser Wilhelms-Halle.“
 Dienstag den 10. Januar 1899
gr. Sinfoni-Concert,
 ausgeführt v. d. Capelle des Königl. Sächs. Infanterie-Regiments Nr. 107 unter persönlicher Leitung des Königl. Musikdirectors **Herrn Walther.**
 Billets im Vorverkauf bei den Herren Kaufmann Gemme, Bahnhofsstr. 2; Moritz (i. S. Gebr. Schwors), Burgstr.; Friedrich Vondt, Buchhandlg. Anstalt, und Herr Dr. Wilhelm Teichmüller, Cornhardestr., sowie im Vorale à 50 Pf.; Familienbillets 3 Stück 1 Mt. 25 Pf.; an der Abendkasse 75 Pf.
Programme an der Kasse.
 Hochachtungsvoll **Paul Selle.**

Rauch-Club „Brasil“
 veranstaltet
am Sonntag den 29. Januar, abends 7 Uhr,
 in den festlich decorirten Räumen der „Kaiser Wilhelms-Halle“ einen
Maskenball.
 Alles Nähere später. Der Vorstand.

Einem Lehrling
 sucht zu Diensten **Richard Baumann, Badestr.**

Einem Lehrling
 sucht zu Diensten **A. Alberts, Sädmistr., Gathardstr.**

Einem Lehrling
 sucht zu Diensten **Oskar Trommler, Sädmistr., Domstr. 8.**

Einem Lehrling
 sucht **H. Lehmann, Schneidmstr., Delgenstr. 20/21.**

Einige Arbeiterinnen
 für dauernde Beschäftigung sucht **Rertel, Ziemarzmühle.**

für ein Putz- und Modewaren-Geschäft in einer kleinen Stadt wird
ein junges Mädchen

aus guter Familie, welches Putz u. Schneiderei erlernen hat und im Geschäft mit thätig sein mag, baldigst gesucht. Dauernde Stellung bei Familienauslassung. Offerten unter 108 in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Gesucht für gute Stellen
 Bankwirthschafterinnen, Köchinnen, tüchtige Stuben-, Haus- u. Kindermädchen für Stadt und Land, Stalldiener, Klein- u. Mittelbediente erhalten fortwährend Stellung durch **Frau Kassel, Johannisstr. 2.**

Ein onständiges junges Mädchen von 16 bis 18 Jahren wird als
Aufwartung

oder zu mithen gesucht. Zu erfragen **Grümelstr. 5.**

Junge schwarze Kasse
 aufzusuchen. Gegen Belohnung abzugeben **Bahnhofstr. 3.**

Schwarze Schürze
 von der Diebstahl verloren. Abzugeben **Brühl 9.**

Ein Cigarrencanis gefunden.
 Abgeholt bei **Schönmann, Sand 19.**

Unser heutiges Stadtanlag liegt eine Ererbtheilung von **Carl Simon's „Fluid-Heilmethode“** bei.
 Hierzu eine Zeilge.



Provinz und Umgegend.

Halle, 1. Januar. Unser Magistrat hat sich mit der Frage der Fleischvertheuerung, wie sie von der hiesigen communalen Vereinigung in einer Eingabe an die Stadtverordnetenversammlung des Hahnen erwidert worden ist, ebenfalls beschäftigt und beschloffen, deshalb eine Bittschrift an den Herrn Reichsanwalt zu richten. Darin wird um Erleichterung der Schlachtvieheinfuhr unter Hinweis auf die hohen Fleischpreise gebeten.

Halle, den 2. Jan. Die Idee der „Feldschlachten-Drauerei“, Actiengesellschaft hieselbst, ihr schönes großes Concert und Balllocal „Prinz Carl“, dicht am Bahnhof gelegen, in ein Varietés-Theater umzuwandeln, ist keine schlechte gewesen, wie die gefrige Eröffnungsfeierlichkeit bewies. Bereits eine Stunde vor Beginn derselben war der geräumige Saal vollständig gefüllt, so daß später Kommende unverschert Sache umkehren mußten. Einen solchen Andrang des Publikums hätte man nicht erwartet. Das, was gestern im Apollotheater, wie das neue Unternehmen sich nennt, durchgeführt wurde, überstieg die gehegten Erwartungen um ein Bedeutendes. Es traten nur Künstler allerersten Ranges auf, die durchweg Vortreffliches leisteten und das sich dankbar dafür bezugende Publikum aus dem Stannnen nicht herauskommen ließ. Die Musik wird von der renommierten Stadtmusikkapelle (Director Herr Max Friedemann) gestellt. Er leitete durchweg Gutes. Wie man schon ersieht, wird die heutige Vorstellung eben so gut besucht werden, wie gestern, die Billets im Vorverkauf sind bereits vergriffen.

Halle, 3. Jan. Die Deputation der Hallenser ist am Sonntag in Berlin eingetroffen, aber erst am Montag in das Schloß zur Gratulation befohlen worden. Da früher wiederholt unliebsame Mittheilungen über die Vorgänge beim Empfang in die Presse gelangt sind, ist den drei Mitgliedern der Deputation diesmal vom königlichen Oberbergamt ausdrücklich Stillschweigen hierüber befohlen worden. (Das ist ein schwerer Verlust für die Deffentlichkeit.)

Halle a. S., 31. Dez. Zu dem blutigen Zusammenstoß zwischen einem Polizeibeamten und mehreren jungen Leuten, worüber wir bereits berichteten, wird noch folgendes geschrieben: Die Sache verhält sich nach der Schilderung des Polizeiserganten Schneider folgendermaßen: Schneider erklärt, daß er erst dann zur Waffe gegriffen habe, als auf sein „Halt“ und die Frage nach dem Namen ungenügende Antworten erfolgt seien, und er mit einem schweren Stock über den Kopf geschlagen worden sei. In der Nothwehr habe er die Schüsse abgegeben. Paul König wurde in den Hüften getroffen, sodaß die Weren schwer verletzt sind. Er wurde noch in selbiger Nacht nach Halberstadt gebracht, wo er noch immer besinnungslos darnieder liegt.

Arneburg, 31. Dez. Auch hier hat, wie in Halberstadt, ein Lehrling durch unvorsichtiges Handeln mit einem tagzuvor kaufverkauften schweren Unheil angerichtet. Es ist der Schmiedelehrling S. hieselbst, der in der Schmiede seines Lehrherrn mit der Waffe spielte. Möglicherweise ist diese, und die Kugel drang dem ahnungslosen Boshoten P., einem Vater von sechs Kindern, unter dem Herzen in die Brust; gleichmäßig sollte die Verletzung nicht lebensgefährlich sein, doch dürfte lange Zeit vergehen, ehe der Betroffene wieder hergestellt ist.

Heiligenstadt, 1. Jan. Ein seltener Fund ist hier gemacht worden. Es ist dies eine taubelos erhaltene und vorzüglich ausgeführte Medaille mit der Reliefsbüste der Königin Louise auf der Vorderseite und einer Umschrift. Die Rückseite enthält folgende Widmung: „Des treuen Volkes Liebe wand dankbar diesen Kranz, den 10. März 1798“. — Dem Datum nach ist die Medaille aus Anlaß des ersten Geburtstages der Königin Louise als Königin von Preußen gefertigt worden. Die herrlich gearbeitete Münze ist von dem in damaliger Zeit hochberühmten Medailleur Loos gefertigt.

Leopoldsdorf, 1. Jan. Bei einem unweit von hier in der Götthener Feldmark belagerten Besuche kam es in der verflohenen Silvesterabend zwischen einem Förster und Feldhüter einerseits und 5 Personen, die anscheinend wilderten, andererseits zu einem Rencontre, das für mehrere der letzteren verhängnisvoll werden sollte. Von dem vom Förster abgegebenen Schüssen wurden nicht weniger als 3 Personen getroffen; der Arbeiter Barthels erhielt einen Schuß in den Kopf, der Arbeiter Morge einen solchen in den Unterleib und der Arbeiter Becker wurde am Bein verletzt. Die Verwundeten, von denen die beiden ersteren eine

zahlreiche Familie haben, fanden Aufnahme im hiesigen Krankenhaus.

Sangerhausen, 31. Dez. In dem Wagne, sich im Garten zu befinden und nach seinen auf den Beeten herumpfropfenden Gemmen zu blicken, stürzte der Privatmann Gottlieb Wenke heute Nacht im Schlafe so unglücklich aus dem Oibelfenster seines 3 Stock hoch belagerten Zimmers in den Garten herab, daß er den einen Fuß 3 Mal und das Rückgrat brach, was seinen Tod herbeiführte. Der Bedauernswerthe hat noch lebend in dieser schredlichen Lage etwa 1 1/2 Stunden zugebracht, bis eine nächtliche Polizeipatrouille seine Klagerufe vernahm, Alarm schlug und ihn in die Wohnung brachte, woselbst er noch obige Angaben gemacht hat soll.

Localnachrichten.

Merseburg, den 4. Januar 1899.

Aus den hiesigen evangelischen Kirchengemeinden liegen uns vom Jahre 1898 folgende statistische Zusammenstellungen vor:

Domgemeinde. Getauft wurden 91 Kinder, getraut 22 Paare, zum heiligen Abendmahl gingen 946 Personen, kirchlich beerdigt wurden 51 Gemeindeglieder.

Stadtgemeinde. Getauft wurden 299 Kinder, somit 88 Knaben, 86 Mädchen, zum heiligen Abendmahl gingen 1498 Personen, getraut wurden 60 Paare, beerdigt 218 Personen. Vor 100 Jahren (1798) wurden geboren 153 Kinder, getraut 39 Paare, beerdigt 148 Personen, zum Abendmahl sind 3255 Personen gegangen.

Altenburg. Geboren wurden 133 Kinder, gestorben sind 93 Personen, getraut wurden 32 Paare, zum heil. Abendmahl gingen 995 Personen. Neumarkt. Geboren wurden 78 Kinder, gestorben sind 46 Personen, getraut wurden 15 Paare, zum heiligen Abendmahl gingen 428 Personen.

Weitere Zeugnisse für die auffallende Milde des diesjährigen Winters gehen uns von einem Freunde unseres Blattes zu. Am 16. December, schreibt derselbe, plückte ich im Freien (auf dem Gottesacker) 11 Stück wohlthuende Weichseln, am 24. December 14 und am 30. December 5 Stüd. Kirschen sind noch in großer Anzahl vorhanden, auch an Remontan-Höfen.

Über den Nachlaß des hier verstorbenen Schuhmachers Karl Klepzig ist unterm 30. Dez. v. J. das Concursverfahren eröffnet und der Kaufmann Fried. R. Kunz zum Verwalter der Masse ernannt worden.

Die zur Zeit in Panorama in der Kaiser Wilhelmshalle aufgestellte Serie der Taunusbäder zeichnet sich durch große Schönheit und Mannigfaltigkeit aus. Wiesbaden, als höchst das Ziel von Hunderttausenden, fesselt durch die Wiedergabe des Schlußes, des schönen Rathhauses, des inmitten von Gartenanlagen und Teichen herrlich gelegenen Kurhauses mit seinen prächtigen Colonnaden, des hochgelegenen Kurpalaes, durch landschaftlich schöne Szenen aus dem Kurgarten, den berühmten Neroberg mit seinem reizenden Tempel und durch die stolze griechische Kapelle mit ihrem reich ausgeschalteten Innern. — Das ebenfalls schon gelegene Bad Nassau stellt sich in schillernderem Rahmen als dieses Weltbad dar, aber — gleich den Bildern von der Lahn — präsentirt es sich in seinem Kurhaus und Promenaden landschaftlich sehr reizvoll. — Kloster Arnstein und vor allem Schloß Schaumburg sind herrlich gelegene Bauten in großartiger Umgebung. — Von Ems, schon ansprechend durch ein Gesamtbild, erheben besonders das künstlerische Kaiserdenkmal, die Ufer der Lahn und die durch das Gebirge führende Wartbergbahn. — Nun folgt Homburg vor der Höhe. Weniger das Totalbild, desto mehr das prächtige Kurhaus mit seiner Terrasse und mit pittoresken Genereen aus dem Park, ferner das Kaiserbad mit der Kaiserquelle, der Ludwigsbrunnen, sowie der reizend gelegene Teich im Schloßgarten sind bildliche Wiedergaben landschaftlicher Schönheiten ersten Ranges. — Viebrich und Wöhring endlich schließen die Serie ab, welche des regnen Besuches werth ist und von der jeder Besucher mit großer Befriedigung sprechen wird. Wir machen auf diese Bilder hervortragend schöner Gegenstände unseres deutschen Vaterlandes gern aufmerksam.

Im Saale der Funkenburg findet am nächsten Sonntag Abend großes humoristisches Gesangs-Concert statt, auf das wir die Freunde heiterer Unterhaltung ganz besonders aufmerksam machen. Laut Insuper in heutiger Nr. werden hierbei auftreten: die Lieber- und Sperrenfängerin Fr. Maria Origaloti Föhrberg, der Saloumhumorist Burghaus, der Schlangen- und Eibschennimitator

Wfr. Gilly u. s. w. Vorauszichtiglich wird es dem künftigen Wirth, Herrn Köhler, möglich sein, diese vielbesprechende Gesellschaft längere Zeit in seinem Etablissement festzuhalten.

Am Sonntag Abend wurden auf einer hiesigen Herberge zwei fremde Fleischgefallen als routinirte Gauner erkannt und von unserer Ercellenz festgenommen. Die beiden Kunden hatten einen auf derselben Herberge eingetretten fremden Gesellen mit dem berühmten Kämmlättchenpiel so unverzüglich ausgeplündert, daß dem Beruflichen schließlich die Augen aufgingen und er scheinunglos Anzeig erstatte. Der eine der beteiligten Fleischspieler entpuppte sich bei der Durchsicht seiner Papiere als ein vielbesuchtes Subject.

Verichtigung. Auf unsere gefrige Bemerkung, daß in der Neujahrsnacht auch im Dorfe Niederbema Schlägereien stattgefunden haben, wird uns von zuverlässiger Seite mitgeteilt, daß sich diese Zusammenkünfte nicht in dem genannten Dorfe, sondern am Bahnhofe Niederbema abgespielt und daß nicht Bewohner von Niederbema, sondern von Kößgen dabei beteiligt waren.

Aus den Kreisen Quersart und Merseburg.

Dürenberg, 2. Jan. Die Actiengesellschaft Coalkbad Dürenberg hat am Sonnabend 150000 Quadratmeter Baugrund in den Gemarungen Reifberg, Pörsch und Pöppsch bei Dürenberg fest gekauft und sich damit das Areal gesichert, welches zur Weiterentwicklung des Bades Dürenberg unentbehrlich ist. Die junge Gesellschaft hat damit einen sehr werthvollen Besitz erworben, der ihre Zukunft in jeder Beziehung sicher stellt.

Quersart, 1. Jan. Der Herr Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten hat die vom hiesigen Kreisphysikus Dr. Götting zum 31. December 1898 aus Gesundheitsrückgründen erbetene Dienstenlassung genehmigt und den prakt. Arzt Dr. Geier hieselbst mit der Verwaltung des Hospitals beauftragt.

Wettermarie.

Vorauszichtigliches Wetter vom 4. Jan. Etwas kälteres, wechselländ bewölkt, winbiges Wetter mit zeitweisem Schneefall.

Bemerktes.

(Eine gebänderte Eisenbahn.) Die Eisenbahn Paler mo-Gortone wurde in voriger Woche, so berichtet die „M. Z.“, von dem Steuerministerium geprüft. Die Bahn ist 50 km lang und Eigentum einer Actiengesellschaft. Sie führt von Palermo nach dem Innern der Insel. Seit zehn Jahren bezogste die Actiengesellschaft keine Steuern mehr. Dank der Verwendung einflussreicher Abgeordneter hatte man die Steuerdenn immer und immer wieder geschwanden, bis sie auf 285000 Lire angewachsen war. Jetzt endlich rüß die Regierung die Schuld. Am Freitag sind wurden scheinunglos die Stationengebäude der Bahn zerstört, und der Betrieb des Steuernehmers nahmen an den Bahnhöfen nach dem Besch. Der Betrieb der Bahn wird aufrecht erhalten, aber der Steuernehmer befristet alle Betriebsmaßnahmen, bis seine Forderung gedeckt ist.

(Wunderschön bei den Rosanen.) Unlängst fand in Rosanen eine Gerichtsverhandlung statt, die eine Seite unter den Rosanen zur Kenntlich führt, von der mehrere Kreise bisher nicht wußten. Auf der Anklagebank, so schreibt die „Magd. Ztg.“, stand sich ein alter Mann Namens Dilchowsky, der beschuldigt wurde, seine Rosanen nicht nur geschlagen, sondern auch verkränkt zu haben. Der Proceß forderte folgendes zu Tage. Dilchowsky's Tochter heirathete, ohne ihrem Mame vor der Hochzeit eingestanden zu haben, daß sie schon früher einen Mann geheiratet hatte. Als das die Verwandten des Mannes später erfuhrten, hielten sie es nach alter Sitte für verdinglich, es der allerbekannte Brauch, daß ihr Vater, Dilchowsky, zur Strafe dafür, daß er seine Tochter nicht besser gelehrt hatte, mit einem Pferdegeschirre befangen durch Dorf geführt werde. Der Alte erklärte, sich dieser Sitte nicht fügen zu wollen, und wollte davon, ihn zu retten, wehren; die ihn entsetzte Prozedur durchzumachen. Aber die andern Richter hörten nicht darauf und verurtheilten ihn gleichfalls zu dem Pferdegeschirre zu spannen und durch das Dorf zu führen. Da geriet der Mann in Wuth und richtete etwa 20 Personen ganz jämmerlich an, bis er plötzlich tröstlos zusammenbrach. Der Richter sprach Dilchowsky von jeglichem Schuld frei und ernannte die Richter, solche darüberliegenden Beweise in Zukunft nicht mehr zu beschlagen.

(Wegens des Fests betreffend.) Wegen Reichstagsfeierlichkeiten und Reichstagsfeierlichkeiten wurde der Schiedsrichter von dem Reichstags-Gesandtschaftsrath in Weimern zu sechs Monaten Gefängnis verurtheilt. Der Staatsanwalt hatte wegen Reichstagsfeierlichkeiten 9 Monate, wegen Reichstagsfeierlichkeiten 6 Wochen, insgesamt 10 1/2 Monate beantragt. S., welche in Weimern in Arbeit stand, geriet in einem Saal mit dem Reichstags-Gesandtschaftsrath in Weimern in Streit, im Verlauf dessen die Reichstagsfeierlichkeiten stattfanden. Wegen Reichstagsfeierlichkeiten wurde der Reichstags-Gesandtschaftsrath von dem Reichstags-Gesandtschaftsrath zu sechs Monaten Gefängnis verurtheilt worden. — Wegen Reichstagsfeierlichkeiten wurde eine Anweisung über die Reichstagsfeierlichkeiten

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Tage nach dem Sonntag und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr. Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:

Illustrirtes Sonntagsblatt, Mode und Heim, Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementpreis

für das Quartal: 1 Mark bei Abholung, 1 Mark 20 Pf. durch den Herantäger, 1 Mark 25 Pf. durch die Post.

Nr. 3.

Mittwoch den 4. Januar.

1899.

Für das laufende Vierteljahr werden noch Abonnements auf den „Merseburger Correspondent“, zum Preise von 1 Mk. resp. 1,25 Mk. von allen Postanstalten, Postbörsen, sowie in der Expedition entgegengenommen.

Inserate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweifelhafte Verbreitung.

Bamberger über Bismarck.

Ludwig Bamberger ist in seinen Bismarck-Artikeln in der „Nation“ sehr an einige besonders interessante Punkte gekommen. Er erörtert die Frage der Befreiung des Preußen Bismarck zum Deutschen und sein Verhältnis zu Franzosen, Engländern und — Juden. Wir heben aus seinen Ausführungen in der neuesten Nummer der „Nation“ folgende Betrachtungen hervor. Die Menschheit macht sich von der Art, wie geniale Staatsumwäger sich mit ihren Objecten identifizieren, eine ihrem idealtypischen Bedürfnis entsprechende Vorstellung. Man sollte sich immer an das Prototyp des ersten Napoleon erinnern. In der Zwischenzeit zwischen seinem italienischen Feldzug und dem 18. Brumaire hatte er sich mit der Idee erfüllt, Europa hinter sich zu lassen und ein großes orientalisches Reich zu stiften. Seine südliche Plantage hatte es ihm in bunten Farben im Kopf ausgebahnt. Das hinderte ihn nicht, später, und besonders in St. Helena, von dem Frankreich zu reden, das er „über Alles liebt.“ Gewiß ist Bismarck bis einem engen Preußen ein guter Deutscher geworden, — und seine Natur war echt deutsch, wenn auch noch etwas anderes — aber doch nicht zum wenigsten auch deshalb, weil die Entfaltung seines Geistes ein großes Deutschland brauchte. Das hindert nicht, daß Deutschland, wenn man Weisheit darauf legt, ihm auch „dankebar“ sein soll. Die Statuen, die es ihm errichtet, hat er um es verdient; die Könige von Preußen schulden ihm den Dank für die Größe, zu der er ihrer Monarchie verholfen hat. Aber der Einblick in den organischen Zusammenhang der Dinge, ja die Versöhnung zwischen den Widersprüchen im Kleinen und den Leistungen im Großen löst sich aus bei dieser richtigen Verteilung von Licht und Schatten. Nicht nur seinem Verlangen nach einem großen Deutschland ist der Impuls zu seiner großen Schöpfung entsprungen, sondern aus seinem Impuls zu großen Taten ist das Object seines Verlangens immer größer geworden. Die Befreiung der Hindernisse hat die Grenzen seines Willens immer weiter hinausgeschoben. Sein Preußenhumor ließ zuerst auf das Hindernis der österreichischen Vormacht. Diese zu brechen, mußte er ein positives Gegenziel haben. Dies konnte kein anderes sein als Deutschland. Ebenso ging es mit dem Hindernis Frankreich. Frankreich hatte sich in den Kopf gesetzt, Deutschland dürfe nicht ein starkes Reich werden. Dadurch war auch der Sieg über Frankreich, die Erhebung Deutschlands zur ersten Macht des europäischen Westens unvermeidlich. Die Konsequenzen großen persönlichen Willens, das sich allmählich in der Skatulation selbst entdeckte, führten diesen Weg aufwärts. Mit vorgefaßten idealen Plänen hatte das nichts zu thun. . . . In Ansprüchen von Franzosen, geschriebenen und gedruckten, bin ich oft der Ansicht begegnet, Bismarck habe sie, als Nation, gehaßt. Das ist mir nicht glaubhaft, schon aus allgemeinen Ursachen. Er war — das Wort im modernen Sinne genommen, denn im Sinne der alten Scholastik bedeutet es vielmehr das Gegenheil — viel zu sehr Realist, um abstrakte Gemüthsheiten, was die Engländer Antitäten nennen, zu haßen. Lebhafte Menschen, die ihm in den Weg traten, konnte er, wie man ihm wohl glauben

darf, recht gründlich haßen. Aber er war nichts weniger als ein Fanatiker oder Chauvinist, dazu gehörte sein Geist viel zu ungebunden über den Dingen. Bei Gelegenheit, wo es ihm nützlich schien, predigte er auch den Nationalhaß. Er war der Ansicht, daß es den Deutschen der vorhergehenden Generationen mit ihrem Cosmopolitismus zu sehr daran und an nationalem Selbstgefühl geht, und daß man ihnen darin nachhelfen müsse. Es ist ihm nur zu gut gelungen. Daher auch sein Bestreben, sie in Nebenfragen nach dieser Richtung hin aufzufassen, z. B. in seiner Proselbierung der lateinischen Lettern, welche zu zweck- und schönheitswidrigen Uebersetzungen führte, wie die, daß die bis dahin mit lateinischen Buchstaben gedruckten Publikationen der Akademien mit Händen göttlicher Schrift unterbrochen werden mußten. . . . An Ausfällen gegen die Franzosen fehlte es bei ihm nicht; auch gegen die Engländer geht er zu ihm gelegener Zeit damit los. Gleichwohl bemerkt er selbst in seinen „Erinnerungen“, er habe eine gewisse Vorliebe für das Englische gehabt; und das ist der ihrer Mannhaftigkeit ganz denkbar. An den Franzosen war ihm das Pathetische und Phroselodische zuwider. Das tritt besonders in den Dialogen mit den französischen Unterhändlern in Versailles hervor, wo gegen er sich in Frankfurt und Berlin mit dem schlichten und berden normännischen Epianer und Schützallner Rouyer, Quertier, der ihn sogar im Politiken Stand hielt, recht munter verstand. . . . Um wirklich die Franzosen schlechthin zu verabscheuen, hatte er viel zu viel vom französischen Spirit. Kein Anderer hätte es wagen dürfen, in parlamentarischen Neben so viel französische Ausdrücke und Wendungen zu gebrauchen, wie er, der ein so elegantes Französisch sprach und schrieb, ohne von unferen Oberkonventionen gelästigt zu werden. — In der That war einer der merkwürdigsten Züge seines Wesens, daß in ihm — etwas sehr Seltenes — so viel Geistreichigkeit mit so viel praktischem Sinn zusammenhing. Wie die Franzosen ihn für ihren Gegner aus Stimmung hielten, so haben ihn selbst auch die Deutschen für einen Feind angesehen.



nie nur die unerlässlichen Regierungsabhandlungen und Verwaltungsakte vornehme. Ueber die Grenzen der unerlässlichen Regierungskasse werde das Ministerium nicht hinausgehen. „Ich habe mein Inneres geprüft“, erklärte der Ministerpräsident, „und ferner mich unterucht, in wie weit meine individuelle Haltung solche unerhörten Angriffe begründen könne, deren Zielscheibe ich seit Monaten bin. Ich glaube nicht, daß man ohne Voreingenommenheit sagen könne, diese Hege sei irgendeine gerechtfertigt, oder das Programm der Regierung sei so verderblich, daß man dagegen mit verzweifelten Mitteln ankämpfen müsse. Die Partei hat allen Angriffen Mäßigung entgegengesetzt, damit nicht den Hebern weiter Nahrung gegeben und das Parlament noch mehr herabgewürdigt werde. Die erste öffentliche Meinung, welcher der überwiegende Theil der Nation halbt, ist auf Seite der Regierung. Sie ist entschlossen, bis zum Aeußersten auszuhalten und wird nur die Waffen niederlegen, wenn dies ohne Schädigung des Staatsinteresses möglich ist.“ — Ein Duell Banffy's mit Horanszky ist demnächst zu erwarten. Ferdinand Horanszky ließ am Sonntag durch den Baron Sigmund Uechritz und den Abgeordneten Volger den Ministerpräsidenten Baron Banffy fordern; letzterer nannte als seine Zugen den Hondebminister Baron Ferdyand und Edmund Gajari. Die Forderung Horanszky's erfolgte bedingungslos. Wie verlautet, ist ein Rißtolleuell vereinbart worden. Da Ministerpräsident Baron Banffy am Sonntag nach Wien abgereist ist, wurde die Antragung seines Duells mit Horanszky bis nach seiner Rückkehr verschoben.

Frankreich. In Paris drückte beim Empfange des diplomatischen Corps Präsident Faure in seiner Erwiderung auf die Antrage des Nuntius seine Sympathien für die fremden Sovereäne und Staatsoberhäupter aus und fügte hinzu, Frankreich stelle immer seine Zujörge für die Befestigung des Friedens, dieses für das Glück der Völker so kostbaren Gutes, in die erste Reihe. Und gerade im Laufe des verfloßenen Jahres habe man keinen Zweifel in die Aufrichtigkeit der Behauptungen und den Werth der Mitwirkung Frankreichs für die Erhaltung des Friedens setzen können. Frankreich verfolge mit Ruhe und voll Vertrauen die ihm zugefallene Aufgabe in dem Bewußtsein, daß seine Interessen und Behauptungen verbunden seien mit dem Triumph der Ideen des Rechtes, der Eintracht und des Fortschrittes. — Die Rückkehr Dreyfus' des hell nationalisierenden Wätkern zufolge der Kassationshof schon vor vierzehn Tagen beschlossen haben. Der Justizminister, von der Entscheidung verständigt, hob hervor, die Rückkehr würde große Ruhestörungen veranlassen; es würde geradezu unmöglich sein, Dreyfus vor den Ausbrüchen des Fanatismus zu schützen; der Kassationshof habe deshalb die Befamngabe der Entscheidung verweigert. Das Ganze klingt wenig wahrheitsähnlich. — Der Gouverneur von Französisch-Guyana hat einem Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ erklärt, daß seit der Entscheidung des französischen Kassationshofes zu Gunsten der Revision in der Behandlung Dreyfus' keine Veränderung oder Milderung eingetreten sei; allen Verträgen entgegen sei seine Rückkehr nach Frankreich von der französischen Regierung noch nicht angeordnet worden, doch seien ihm am 23. Dezember gewisse Altschulden zugestelt worden; seine Antworten darauf würden mit einem Dampler, der Cayenne am 3. Januar verlasse, nach Frankreich gehandt werden.

Oskesen. Gegen die Conzeffionen an Frankreich seitens der chinesischen Regierung macht die englische Presse mobil. Die „Times“ bespricht die von China bewilligte Abnahme der französischen Niederlassung in Schanghai in einem Artikel, in dem sie sagt: Es wäre gut,